

Ruth Rustemeyer / Edith Rüdell

# Studieren im Alter



Ruth Rustemeyer/Edith Rüdell

## **Studieren im Alter**



**Ruth Rustemeyer/  
Edith Rüdell**

## **Studieren im Alter**

Institutionelle Möglichkeiten –  
individuelle Voraussetzungen –  
theoretische Konzepte –  
praktische Umsetzung

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

wbg Academic ist ein Imprint der wbg  
© 2022 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt  
Die Herausgabe dieses Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.

Umschlagabbildung: Adobe Stock/Kasto

Satz: Lichtsatz Michael Glaese GmbH, Hemsbach

Umschlaggestaltung: SchreiberVIS, Seeheim-Jugenheim

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: [www.wbg-wissenverbindet.de](http://www.wbg-wissenverbindet.de)

ISBN 978-3-534-27423-9

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-534-27432-1

## **Motto**

„Das Motto der Gegenwart und der nächsten Jahrzehnte muss lauten: »Ageing Matters!« Das soll heißen: Das Alter und die Alterung sind hochbedeutsam und gehen uns alle an.“ (Emanuel Richter 2020, S. 7)

„Das Altwerden und erst recht das Altsein hat in unserer Gesellschaft keinen leichten Stand.“ (Giovanni Maio 2014, S. 426)

„Die tüchtigsten Waffen des Alters sind überhaupt die Wissenschaften und die praktische Übung in der Tugend.“ (Marcus Tullius Cicero)



# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	11
<b>Kapitel 1</b> .....	15
Bildung im dritten Lebensalter – eine neue Bewegung entsteht .....	15
Ein kurzer historischer Überblick .....	15
Universitäten des dritten Lebensalters (University of the Third Age) heute: Seniorenstudium in Europa und im europäischen Ausland .....	16
Die Entwicklung des Seniorenstudiums in der Bundesre- publik Deutschland .....	18
Weiterbildung im dritten Lebensalter als bildungspolitisches Handlungsfeld .....	21
<b>Kapitel 2</b> .....	24
Institutionelle Rahmenbedingungen und Merkmale des Seniorenstudiums .....	24
Charakteristische Merkmale des Seniorenstudiums (auch Studium für Ältere, Studium 50plus, Universität des dritten Lebensalters) .....	24
Angebote von Universitäten und Hochschulen für das Studium für Ältere .....	25
Regelstudium ohne Abitur (auch für Ältere) .....	26
Besondere Regelungen/Studienangebote in Deutschland und Österreich .....	26
Bildung für Ältere an außeruniversitären Einrichtungen wie Volkshochschulen .....	27
Nachfrage nach Weiterbildung im höheren Alter .....	29
Unterschiede zwischen Frauen und Männern .....	29
Bildungsniveau und bildungsbezogene Einstellungen .....	30
Weiterbildungsbarrieren .....	31
<b>Kapitel 3</b> .....	34
Individuelle Voraussetzungen und Studienmotive .....	34
Individuelle Interessen, Studienmotive und Erwartungen im Seniorenstudium .....	34
Übersicht über empirische Studien von 2001 bis 2020 .....	36
Befragung von Seniorstudierenden .....	38
Studienmotive .....	38
Befragung von jüngeren Studierenden im Regelstudium .....	43
Vermutete Studienmotive .....	44
Resümee der Motivzuschreibungen .....	46

<b>Kapitel 4</b> .....	49
Intergenerationelles Lernen an der Universität: Herausforderung und Chance .....	49
Zur Bedeutung der Interaktion zwischen den Generationen.....	49
Gemeinsames Lernen von Jung und Alt.....	51
Erlebte Anwesenheit von Älteren in Seminaren.....	54
Befragung von Lehrenden.....	56
Was sagen Seniorstudierende über die Lehrenden? .....	59
Zusammenfassung: Miteinander-, Voneinander- und Übereinander-Lernen.....	60
<b>Kapitel 5</b> .....	64
Lernen im dritten Lebensalter - Probleme und Möglichkeiten.....	64
Lernen im dritten Lebensalter - lange kein Thema.....	64
Ein Blick ins Gehirn: Der Weg der Informationsverarbeitung beim Lernen.....	65
Von der Wahrnehmung ins Kurzzeitgedächtnis.....	65
Vom Arbeitsgedächtnis ins Langzeitgedächtnis .....	66
Funktionen des expliziten Gedächtnisses.....	67
Funktionen des impliziten Gedächtnisses.....	68
Der subjektive Blick: Filtern, Deuten und Bewerten.....	68
Pluspunkte und Minuspunkte beim Lernen im dritten Lebensalter.....	69
Lernförderliche Gestaltung von Lernsituationen für Ältere.....	71
Lehren und Lernen nach dem BASIS-Prinzip.....	72
Beziehungen stärken Lernwillen und Lernfähigkeit .....	72
Aktives Lernen ermöglichen .....	73
Stress in der Balance halten .....	74
Individuell fördern und fordern.....	74
Stärken stärken - erfolgsorientiert arbeiten.....	75
<b>Kapitel 6</b> .....	77
Bildung im Alter und lebenslanges Lernen - ein Blick hinter die Kulissen.....	77
Die ambivalente gesellschaftliche Ein- und Wertschätzung älterer Menschen .....	77
Die Neubewertung des Alters in unserer Gesellschaft .....	80
Bildung im Alter und lebenslanges Lernen: Zugrunde liegende Annahmen.....	82
Bildung aus traditioneller Sicht.....	83
Bildungsreformen in Zeiten des gesellschaftlichen Umbruchs.....	85
Ein neues Lehr- und Lernverständnis.....	85
Aufgabenfelder der Weiterbildung.....	86
Lebenslanges Lernen - kritisch gesehen .....	87
Besondere Aspekte von lebenslangem Lernen im höheren Alter....	88
Sichtweisen der empirischen Bildungsforschung.....	88
Sichtweise der soziologischen Lebenslaufforschung.....	89

Sichtweisen der Biografie-Forschung und des transformativen Lernens.....	90
Sichtweise der Übergangsforschung.....	92
Ausblick.....	93
„Learning to know“.....	93
„Learning to do“.....	94
„Learning to live together“.....	94
„Learning to be“.....	95
<b>Kapitel 7</b> .....	97
Dialog von Wissenschaft und Öffentlichkeit: Das Seniorenstudium....	97
Die Rolle der Universitäten.....	97
Freiwilligenarbeit und Tätigkeit im Ehrenamt.....	99
Bedeutung der Freiwilligenarbeit für das Individuum.....	104
Qualifizierung für bürgerschaftliches Engagement im Seniorenstudium.....	106
Zertifikatsstudium „Bürgerschaftliche Kompetenz in Wissenschaft und Praxis“ in fünf Modulen.....	107
Modul Studium Generale.....	107
Modul Persönlichkeitskompetenz.....	107
Modul Auseinandersetzung mit dem Zeitgeschehen.....	108
Modul Bürgerschaftliche Führungskultur.....	109
Modul Projektkompetenz.....	109
Service Learning.....	110
Theoretische Konzeption.....	110
Angestrebte Ziele.....	110
Durchgeführte Projekte.....	111
Workshopgestaltung im Studium für Ältere.....	113
Ein häufig genutztes Prinzip: Think-Pair-Share.....	113
Erstes Beispiel: Gruppenpuzzle (Jigsaw).....	114
Zweites Beispiel: Platzdeckchen („Placemat“)......	115
Vorteile kooperativen Lernens im Seniorenstudium.....	116
Weitere lernförderliche Maßnahmen.....	117
Zwei Planungsbeispiele.....	118
Befragung von Seniorstudierenden der Univesität Paderborn zur „Blitz-Talks“-Vorlesung.....	120
Interesse an Vorträgen aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen.....	121
Eigenes Interesse und Beurteilung der Vortragenden.....	122
Zusammenfassung der Ergebnisse.....	123
Bildung im Alter: Was in Zukunft zu tun ist.....	123
<b>Kapitel 8</b> .....	126
Technik und Alter: Eine besondere Herausforderung.....	126
Technik und ihre Bedeutung im höheren Lebensalter.....	126
Soziodemografische Merkmale und ihre Bedeutung für die Technikhandhabung Älterer.....	128
Alter und Geschlecht.....	129

Bildung und Beschäftigung .....	130
Digital Absentsstehende, digital Mithaltende und digitale Vorreiter .....	131
Interaktion zwischen den Anforderungen der (Technik-) Umwelt und dem Kompetenzniveau der Person .....	133
Kognitive Fähigkeiten und der Bezug zur Technikhandhabung.....	134
Überzeugungen und Einstellungen bezüglich Technik .....	135
Beteiligung älterer Menschen an der Entwicklung digitaler Technologien .....	136
Angebote für Ältere zum Erwerb digitaler Kompetenzen.....	137
Zusammenfassung: Studieren im Alter.....	138
<b>Anhang</b> .....	143
<b>Literatur</b> .....	147
<b>Register</b> .....	155

# Einleitung

Das Recht auf Bildung und die damit verbundene Öffnung der Universitäten und Hochschulen für ältere Menschen ist heute selbstverständlich, obwohl es sich national und international gesehen um eine relativ junge Entwicklung seit den 1970er Jahren handelt. Zentrale Ursachen für die einsetzende enorme Bildungsexpansion älterer Menschen sind die steigende Lebenserwartung und die sich damit ändernden gesellschaftlichen und persönlichen Lebensbedingungen Älterer sowie ein Wandel in den veränderten Altersstereotypen im Sinne deutlich positiverer Selbst- und Fremdbilder.

In einer immer älter werdenden Gesellschaft mit steigendem Bildungsniveau - inzwischen haben 53 Prozent der 20- bis 24-Jährigen die Fachhochschul- oder Hochschulreife, während bei den 60- bis 64-Jährigen nur 26 Prozent über eine entsprechende Qualifikation verfügen (Statistisches Bundesamt 2020) - gibt es bei vielen Frauen und Männern nach Abschluss der Familienphase und nach Beendigung der aktiven Berufstätigkeit ein steigendes Interesse, sich weiterzubilden. Es ist für viele Seniorinnen und Senioren ein attraktives Ziel, wieder eine Universität oder Hochschule zu besuchen und ohne Leistungsdruck, aber mit finanzieller Absicherung Wissen aufzufrischen, sich neues Wissen anzueignen, und darüber hinaus etwas für die eigene Persönlichkeitsentwicklung und das eigene Wohlbefinden zu tun. Nicht zuletzt spielt auch die Teilhabe an der universitären Community eine wichtige Rolle für Seniorstudierende, sei es als Selbstbestätigung der eigenen Person oder als Fremdbestätigung durch das familiäre Umfeld, wie z.B. durch die eigenen Kinder oder Enkelkinder, die möglicherweise zeitgleich im Regelstudium studieren. Das intergenerationelle Lernen und die Auswirkungen auf das Bild des Älterwerdens sind in den letzten Jahren national und international zu einem wichtigen Forschungsfeld geworden (Kessler 2006; Finsen & Formosa 2016; Schmidt-Hertha 2016; Bertram, Dabo-Cruz, Pauls & Vesper 2017). Auch die positiven Auswirkungen, die mit dem lebenslangen Lernen einhergehen, werden seit den 1990er Jahren intensiv erforscht.

Die Politik beschäftigt sich schon seit vielen Jahren intensiv mit den Themen Alter und Altern. Der demografische Wandel, Bildung im Alter, Umgang mit der digitalen Revolution und den neuen Medien werden sowohl in ihrer Bedeutung für die älteren Menschen als auch in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft diskutiert (Reich-Claassen & Tippelt 2013). Rund 20 Jahre nach dem Start der Bewegung „Bildung im Dritten Lebensalter“ zum Ende der 1970er Jahre, die primär von den Universitäten und Hochschulen vorangetrieben wurde, richtete die Bundesregierung die erste Sachverständigenkommission ein. Diese Kommission erarbeitet und veröffentlicht seither die sogenannten Altenberichte, die wissenschaftlich basierte Überblicke über bestimmte gesell-

Wunsch von Seniorinnen und Senioren nach Bildungsangeboten im Alter

acht Altenberichte von 1993 bis 2020 zur Lage der älteren Generation in Deutschland, erstellt von einer Sachverständigenkommission

schaftlich relevante Bereiche geben. Der Erste Altenbericht analysierte „die Lebenssituation älterer Menschen in Deutschland“ (1993); inzwischen ist der Achte Altersbericht zum Thema „Ältere Menschen und Digitalisierung“ (2020) erschienen. Die periodisch im Auftrag der Bundesregierung erscheinenden Berichte bzw. Bestandsaufnahmen zur „Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland“ mit wechselnden Themenschwerpunkten wie „Altersbilder in der Gesellschaft“, „Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften“, „Bürgerschaftliches Engagement“, „Ältere Menschen und Digitalisierung“ oder „Lebenslanges Lernen“ verdeutlichen das zunehmende Interesse an der Gruppe der Älteren. Die Altenberichte dienen u. a. als eine wissenschaftlich fundierte Quelle für die öffentliche Diskussion rund um das Thema Alter und ältere Menschen. Zudem sind sie als wissenschaftliche Grundlage für Empfehlungen zur aktiven Politikgestaltung der jeweiligen Bundesregierung gedacht.

Themenschwerpunkt  
im vorliegenden  
Buch: Bildung  
im Alter

Fast alle genannten Themenschwerpunkte der Altenberichte (seit 2020 Altersbericht genannt) werden auch im vorliegenden Buch näher beleuchtet – allerdings fokussiert auf den Schwerpunkt „Bildung im Alter“. Bildung im Alter ist nicht unabhängig zu betrachten von den anderen genannten Themen und interagiert eng mit diesen. So ist beispielsweise heute ein älterer Mensch, der an einer Universität ein Gasthörerstudium aufnehmen möchte, hoffnungslos überfordert, wenn er nicht bereit ist, sich mit der Digitalisierung auseinanderzusetzen, die Voraussetzung für ein geregeltes Studium ist (wie die Einschreibung ins Studium, Einsehen des Online-Vorlesungsverzeichnisses, Anmeldung für Veranstaltungen, Abruf von online verfügbaren Unterrichtsmaterialien, Bibliotheksnutzung etc.). Einerseits bieten die Universitäten und Hochschulen aufgeschlossenen, neugierigen, lernfreudigen Seniorstudierenden großartige Möglichkeiten, ihre Kenntnisse aufzufrischen, ihr Selbstwertgefühl zu stärken, sich gegebenenfalls ganz neu zu orientieren und vielfältige soziale Kontakte zu knüpfen: zu Mitstudierenden, zu Dozenten, und nicht zuletzt auch den intergenerationellen sozialen Austausch mit der jüngeren Generation zu pflegen. Andererseits werden inzwischen aber auch Kritikpunkte am Seniorenstudium in der heutigen Konzeption laut: Es sei ein Studium nur für eine bestimmte Bildungsschicht, erlaube kaum Teilnahme von Personen mit Migrationshintergrund usw.

Individuelle Voraussetzungen für Bildung  
im Alter

Wichtige Aspekte der Bildung im Alter betreffen zum einen die individuellen Voraussetzungen der Seniorinnen und Senioren. Was sind die Motive, die Ältere antreiben, die kognitive und oftmals auch physische Anstrengung eines Studiums auf sich zu nehmen und die Studienzeit mit Interesse und intrinsischer Motivation durchzuhalten? Auch das Wissen darüber, wie ältere Menschen lernen, welche Probleme und Möglichkeiten sich auftun, und welche zukünftigen Entwicklungen zu erwarten sind, gehört zu diesem Themenkreis. So ist die Forderung nach lebenslangem Lernen, die z. B. unverzichtbar

ist, um die digitale Souveränität Älterer zu gewährleisten, aus der wissenschaftlichen Diskussion nicht mehr wegzudenken. Dennoch ist das lebenslange Lernen im dritten und selbst im vierten Lebensalter keineswegs selbstverständlich.

Zum anderen ist es ebenso wichtig, die gesellschaftliche Ein- und Wertschätzung Älterer und der Bildung im Alter zu thematisieren. Zwar legen die Altenberichte nahe, dass die Belange der Älteren umfassend erforscht und dokumentiert werden, und die Analysen die Handlungsgrundlage und Handlungsempfehlungen für die jeweilige Regierung darstellen. Dennoch – so der Eindruck – folgen den Empfehlungen kaum handlungsrelevante Konsequenzen. Maßnahmen werden vor allem unter dem Aspekt der Win-win-Situation gesehen. Damit ist gemeint, dass die Älteren dann gefördert und gefordert und ihre Ressourcen gestärkt werden, wenn sie diese wiederum der Gemeinschaft zur Verfügung stellen. Diese Auffassung ist durchaus kritisch zu sehen (Denninger, van Dyk, Lessenich & Richter 2010). Alle Gruppen – auch die Älteren und die ganz Alten – haben ein Anrecht, an Leistungssystemen wie etwa am Bildungssystem zu partizipieren, wie es die „Universität des Dritten Lebensalters“ anbietet.

Ansätze zu einer stärkeren Vernetzung zwischen der Universität, dem Seniorenstudium und der Stadt bzw. Kommune, die für alle beteiligten Partner Vorteile versprechen, werden in diesem Buch am Beispiel der Universität und Stadt Paderborn vorgestellt. Auf individueller Ebene findet eine Einbindung der Seniorstudierenden in universitäre Lehrveranstaltungen und Projekte statt, die bürgerschaftliches Engagement fördern. Dadurch können jüngere Studierende für bürgerschaftliches Engagement begeistert werden. Auf gesellschaftlicher, kommunaler Ebene werden gemeinnützige Projekte wissenschaftlich begleitet und gefördert. Damit kommt die Universität ihrem Anspruch auf Transfer der Wissenschaften in die Region hinein nach. Viele hoch motivierte Seniorstudierende können somit als Lernende an der Universität und als Bürgerinnen und Bürger der Stadt und des Kreises Paderborn aktiv eigene Ziele formulieren und in gemeinnützige Vorhaben umsetzen.

gesellschaftliche Ein- und Wertschätzung der Bildung im Alter

Vernetzung zwischen Seniorenstudium, Universität und Kommune

*Der junge Grieche fragte mich, was das Altsein bedeutet.*

*Es bedeutet,  
sagte ich ihm, dass ich  
das Leben vieler Menschen,  
die ich gekannt habe, übersehen kann.*

*Es bedeutet,  
dass ich ihnen wie mir ein  
dreihundertjähriges Leben wünsche,  
um noch mehr zu übersehen,  
denn jede Spanne mehr,  
die man kennt,  
macht es staunenswerter,  
fragwürdiger,  
hoffnungsvoller, einsichtiger  
und unerklärlicher.*

*(Elias Canetti)*

# Kapitel 1

## Bildung im dritten Lebensalter – eine neue Bewegung entsteht

### Ein kurzer historischer Überblick

Der Ausgangspunkt der Bewegung „Bildung im Dritten Lebensalter“ war auf dem europäischen Kontinent das Jahr 1972. In diesem Jahr führte Pierre Vellas an der Universität Toulouse für Personen im Ruhestand ein Sommerprogramm mit Vorträgen, Führungen und anderen kulturellen Aktivitäten durch. Bedingt durch die starke Nachfrage setzte Vellas das Bildungsangebot in den nächsten Semestern weiter fort. Dieses erste Universitätsprogramm war eng angelehnt an die Ausbildung an einer konventionellen Universität, d.h. ein Programm von Kursen (Seminaren, Vorlesungen), das von Mitgliedern der Universität konzipiert, organisiert und gelehrt wurde und teilweise speziell auf ältere Menschen abzielte (Formosa 2014). Was als lokales Programm in Frankreich begann, breitete sich nach den positiven Erfahrungen und der begeisterten Aufnahme durch die Senioren sehr schnell auch in anderen Ländern aus. Seit nunmehr fünf Jahrzehnten existiert das universitäre Konzept der „Bildung für Ältere“ auch „University Program for Older People“ (UPOP) genannt. So wurden in den 1970er Jahren in folgenden Ländern und Provinzen Bildungsangebote für das dritte Lebensalter etabliert: Belgien, Schweiz, Polen, Italien, Spanien und Beginn der Bewegung Quebec in Kanada (Swindell & Thompson 1995). Diese Art von UPOP (bekannt als das *französische Modell*) ist das derzeit im europäischen Kontext am weitesten verbreitete Modell (Menéndez, Pérez-Padilla & Maya 2018).

In Großbritannien wurde 1981 von der Universität von Cambridge ein alternatives Modell der „Bildung im Dritten Lebensalter“ entwickelt, das sich vor allem in den angelsächsischen Ländern ausbreitete. England wählte ein anders Konzept von Bildung im dritten Lebensalter; es wurde ausdrücklich auf die Anbindung an die Universität verzichtet. Die älteren Menschen, die bis in die Gegenwart in unabhängigen Verbänden organisiert sind, sind für die Gestaltung und Selbstverwaltung von Diskussions- und Studiengruppen verantwortlich. Dozenten (die keiner Universität angehören) und Lernende unterstützen sich gegenseitig, tauschen Informationen aus, planen gemeinsame Projekte, so dass sich Lehrende und Lernende nicht mehr deutlich voneinander unterscheiden lassen (Formosa 2014). Die Anzahl von ehrenamtlichen Mitgliedern erreicht innerhalb dieses alternativen Modells eine beachtliche Größe und eine kontinuierliche Mitarbeit aller ist erforderlich.

1972: Beginn der Bewegung Bildung im Alter

Das angelsächsische Modell